

Kent Academic Repository

Full text document (pdf)

Citation for published version

Bode, Ingvild (2014) Storytelling in den Vereinten Nationen: Mahbub ul Haq und menschliche Entwicklung. In: Gadinger, Frank and Jarzebski, Sebastian and Yildiz, Taylan, eds. Politische Narrative: Ein neuer Analysezugang in der Politikwissenschaft. Springer, pp. 339-362. ISBN 978-3-658-02580-9.

DOI

Link to record in KAR

<http://kar.kent.ac.uk/58747/>

Document Version

Other

Copyright & reuse

Content in the Kent Academic Repository is made available for research purposes. Unless otherwise stated all content is protected by copyright and in the absence of an open licence (eg Creative Commons), permissions for further reuse of content should be sought from the publisher, author or other copyright holder.

Versions of research

The version in the Kent Academic Repository may differ from the final published version.

Users are advised to check <http://kar.kent.ac.uk> for the status of the paper. **Users should always cite the published version of record.**

Enquiries

For any further enquiries regarding the licence status of this document, please contact:

researchsupport@kent.ac.uk

If you believe this document infringes copyright then please contact the KAR admin team with the take-down information provided at <http://kar.kent.ac.uk/contact.html>

***Storytelling* in den Vereinten Nationen: Mahbub ul Haq und menschliche Entwicklung**

Ingvild Bode

[Post-print Version des Beitrags, veröffentlicht in Frank Gadinger, Sebastian Jarzebski und Taylan Yildiz (Hrsg.) *Politische Narrative: Ein neuer Analysezugang in der Politikwissenschaft* (Wiesbaden: Springer, 2014), 339-362.]

Obwohl Ideen wie menschliche Entwicklung weite Verbreitung in internationalen Diskursen gefunden haben und als wichtiger Referenzpunkt internationaler Politik innerhalb der Vereinten Nationen (VN) dienen, bleibt ihre Entwicklung häufig unbeleuchtet. Im folgenden Beitrag argumentiere ich, dass diese Lücke durch eine Analyse der Rolle temporärer VN-Bürokraten gefüllt werden könnte und konzentriere mich auf deren Praktik des *storytelling*. In Anlehnung an Michel de Certeau verstehe ich *storytelling* als individuelle Einflusstaktik: indem Individuen Geschichten erzählen verknüpfen sie eine Reihe von Ereignissen in narrativer Weise, um damit Ideen politisch interessant und für zentrale Adressaten annehmbar zu machen.

Ich gehe in drei Schritten vor: zunächst stelle ich mein Verständnis von *storytelling* als Praktik dar. Wie alle Praktiken entwickeln Geschichten ihre Wirkung durch ein Zusammenspiel von Akteur und Struktur, d.h. der Erfolg einer Geschichte beruht darauf, dass diese Elemente mit diskursiver Wirkungskraft in innovativer Weise aufgreift und kombiniert (strukturelle Ebene), und die Subjektivität ihres Erzählers als ‚passend‘ wahrgenommen wird (Akteursebene). Ich verwende den Begriff der taktischen Praktik nach Michel de Certeau, um neben der kollektiven Dimension von Praktiken die reflexive Handlungsorientierung des Konzepts über die clevere Manipulation sich bietender Gelegenheiten durch den Akteur hervorzuheben.

Anschließend verweise ich auf die Vorzüge, die *storytelling* als analytisches Konzept bietet und schlage eine analytische Konzeptionalisierung anhand von drei Elementen vor: einen mehr oder weniger chronologischen Plot, eine Reihe von Charakteren und einem interpretativen Thema. Entscheidend ist auch die Rolle des *storytellers*: ich argumentiere, dass die Subjektivität ihres Erzählers, d. h. ihr persönlicher Hintergrund und ob sich die Erzähler selbst zum Teil ihrer Geschichte machen, sie dazu befähigt, taktisches *storytelling* erfolgreich auszuführen.

Schließlich illustriere ich diese Überlegungen mit dem Fall von Mahbub ul Haq, dem es als Sonderberater des United Nations Development Programme (UNDP) Administrators zu Beginn der 1990er Jahre gelungen ist, die Idee der menschlichen Entwicklung im System der VN und der internationalen Entwicklungspolitik zu etablieren. Ich zeige, dass Haqs Erzählung seine Idee als Alternative zur vorherrschenden Fokussierung auf Wirtschaftswachstum als einziges Entwicklungsziel positionierte und in Kombination mit seiner Expertise und Kommunikationsfähigkeit analytisch zu einem besseren Verständnis der Erfolgsbedingungen der von Haq erdachten *Human Development Reports (HDR)* beiträgt. Da es sich bei *human development* mittlerweile um eine quasi allgemein bekannte Idee handelt, akzentuiert deren erfolgreiche Verbreitung die Bedeutung des *storytelling* als taktische Praktik.

1. Praktiken und die Möglichkeiten individueller *Agency*

Die Analyse von Praktiken hat in Studien der Internationalen Beziehungen (IB) zunehmend an Bedeutung gewonnen (vgl. Adler und Pouliot 2011, Hansen 2007, Neumann 2002, Pouliot 2010). Dieses Interesse lässt sich auch darauf zurückführen, dass Praktiken eine neue Herangehensweise mit Blick auf das Akteur-Struktur-Problem bieten. Praktiken basieren zu gleichen Teilen auf Eigenschaften des Akteurs, wie z.B. dessen Persönlichkeit, sozialen Hintergrund, beruflichen Erfahrungen, und Hindernissen bzw. Gelegenheiten, die sozialen Strukturen inhärent sind. Sie ergeben sich daraus, wie Aktionen von Individuen im sozialen Raum wahrgenommen und konstruiert werden und damit „Bedeutungen, Objekte und Machtbeziehungen erschaffen“ (Leander 2008: 18).¹ Indem Praktiken soziale Handlungen als Treffpunkt von Akteur und Struktur konzeptionalisieren, bieten sie eine dynamischere Perspektive auf die gegenseitige Konstituierung von Akteur und Struktur als die ‚klassischen‘ Herangehensweisen der *structuration* nach Giddens oder der Morphogenese nach Archer (vgl. Archer 1996, Giddens 1985). Autoren des „practice turns“ (Schatzki, Knorr Cetina und von Savigny 2001) erforschen demnach weder Akteure noch Strukturen, sondern setzen auf deren Zusammentreffen in Praktiken. Sie vertreten ein relationales Verständnis sozialer Interaktion als Ort an dem Bedeutungszusammenhänge stabilisiert oder neu begründet werden (Adler und Pouliot 2011: 3).

Praktiken können grundsätzlich auf unterschiedlichen Aggregatebenen, also als Produkt der Handlungen eines einzelnen Akteurs (Mikroebene) oder der Handlungen vieler verschiedener Akteure (Makroebene), analysiert werden. Aufgrund ihrer Intersubjektivität und den aus ihnen entstehenden Bedeutungszusammenhängen haben Praktiken eine ausgeprägte kollektive Seite (vgl. Büger und Gadinger 2007: 97, Adler und Pouliot 2011: 16). Zu einer Praktik gehört somit eine Reihe von sozialen, mentalen und körperlichen Handlungen (Reckwitz 2002: 249), die häufig von mehreren Akteuren gemeinsam ausgeübt werden und zusammengenommen ein Muster bilden. Entscheidend für Praktiken ist jedoch auch – und besonders im Bezug auf ihre Relevanz für die Analyse individueller Akteure – dass sie mehr oder weniger kompetent ausgeübt werden können, d.h. ausgestattet mit mehr oder weniger wieder erkennbarer Bedeutung. Dieser Effekt beruht auf dem Hintergrundwissen von Individuen (Bourdieu 1982: 38, Adler und Pouliot 2011: 7), auf einer verschieden ausgestalteten *Agency* ihrer Sprecher.

Obwohl diese Fokussierung auf ihre kompetente Ausübung oder *performance* den handelnden Akteur deutlich hervorhebt, unterscheiden sich Autoren der Praxistheorie darin, wie viel Spielraum zum *reflexiven* Handeln sie Akteuren einräumen. Pierre Bourdieu führt bspw. die kompetente *performance* einer Praktik auf die letztendlich finite Anwendung von prä-reflexivem, habituellem Hintergrundwissen inkorporiert im Habitus zurück, das nicht bewusst dem Erreichen eines angestrebten Ziels dient (1980: 92). Im Gegensatz dazu versteht Michel de Certeau Praktiken als grundsätzlich reflexive Handlungen und unterscheidet weiter zwischen Strategien und Taktiken (1984: xv-xxi). Strategien werden von Subjekten der Macht

¹ Alle Übersetzungen ursprünglich fremdsprachiger Zitate stammen von der Autorin selbst.

benutzt, d.h. von Akteuren, die eine „angestammte“ Rolle in der sozialen Struktur einnehmen und über Strategien Möglichkeitsräume hervorbringen, gestalten und kontrollieren (ibid: xx). Taktiken sind hingegen die Handlungen von Akteuren, die nicht über einen klassischen „angestammten“ Platz in der sozialen Struktur und somit über keine strukturelle Basis verfügen, die sie zu ihrem Vorteil verwenden könnten (ibid: xvii). Diese Akteure verwenden daher taktische Praktiken, d.h. sie üben sich in der cleveren und kreativen Manipulation von Ereignissen und eröffnen sich durch den richtig ‚getimten‘ Einsatz dieser Manipulationen Einflussmöglichkeiten (ibid: xx).

Gemäß de Certeau verstehe ich *storytelling* als besondere Form einer taktischen Praktik, die die Rolle von *Agency* durch ein handlungsorientiertes, kreatives und reflexives Verständnis von Praktiken hervorhebt. Dieses Verständnis wird von einigen Autoren der Organisationsforschung und der IB geteilt, wie z.B. Francesca Polletta (2006) in der Erforschung sozialer Bewegungen, Jessica Senehi (2002, 2008) in der Mediationsforschung oder auch David Campbell (1993), in seiner Analyse der Textualität des 1990er Golf-Kriegs über die schwarz-weißen Narrative der Bush Sr.-Administration. Indem Individuen Geschichten erzählen manipulieren sie Ereignisse und machen sie so zu Einflussmöglichkeiten. Ihr Erfolg hängt davon ab, in wiefern Individuen dazu in der Lage sind, diese Möglichkeiten zu nutzen – mit anderen Worten, der Kompetenz ihrer praktischen Ausführung.

Das Konzept der taktischen Praktik eignet sich zudem für die Analyse von temporären VN-Bürokraten wie z. B. Sonderberatern. Einerseits erhalten Individuen, die diese Rollen einnehmen, durch sie eine offizielle Plattform innerhalb der VN, haben Zugang zu Entscheidungsträgern und können öffentliche Aufmerksamkeit auf sich lenken. Andererseits sind diese Rollen keine angestammten Positionen in der VN-Bürokratie, d. h. es geht mit ihnen keine Kontrolle über materielle Ressourcen einher, so dass die Individuen auf ihr jeweiliges Geschick in Form von taktischen Praktiken angewiesen sind.

2. Die taktische Praktik des *storytelling*

Individuen versuchen durch *storytelling* (neue) soziale Bedeutungen in Diskurse einzubringen. Unter Diskursen lassen sich „Strukturen der Bedeutungszuschreibung, die soziale Realitäten konstruieren“ (Milliken 1999: 229) verstehen, die historisch kontingent und grundsätzlich instabil (Doty 1996: 6). Hierin liegt das Potenzial sie zu verändern. *Storytelling* untersucht mögliche Veränderungen auf der Mikroebene: Individuen verbinden in Geschichten diskursive Referenten und Ereignisse zu einem chronologischen Plot und konstruieren Bedeutungen in einer Art und Weise, die in diesem Fall der Verbreitung von angestrebten Ideen dient. Diese Erzählungen schlagen spezifische Interpretationen vor, bieten mögliche Lösungsvorschläge an und schränken potenzielle andere Darstellungen sozialer Realität ein (Onega und Landa 1996: 3, Wibben 2011: 59). Damit verringern Geschichten diskursive Komplexität und ihre Analyse kann zeigen, wie sie unterschiedliche Fassungen sozialer Realität perpetuierten (Delgado 1989: 2415). *Storytelling* als Einflusspraktik hat damit auch zum Ziel, Adressaten eines Politikfeldes anzusprechen und zu überzeugen.

2.1 Analytische Vorzüge des storytelling

Storytelling als taktische Praktik bietet für die Analyse individueller Einflussnahme drei Vorzüge: erstens gehört das Erfinden und die Verbreitung von Geschichten zu den grundlegenden menschlichen Methoden, sinnhafte Zusammenhänge zu erzeugen (vgl. Kacowicz 2005: 344, Shenshav 2006: 245, Suganami 1999: 381). Dieses Argument wird besonders von Autoren der Geschichtswissenschaft verwendet: „Narrative is a metacode, a human universal on the basis of which transcultural messages about the nature of a shared reality can be transmitted” (White 1980: 6). Geschichten sind demnach omnipräsente und *vertraute* Teile sozialen Lebens. Studien der Erzählforschung verweisen gerne auf Graham Swift, der Menschen als „storytelling animals“ charakterisierte (1983). Akteure sind sich für gewöhnlich bewusst, dass sie Geschichten erzählen (White 1980: 21). Im Gegensatz dazu sind *frames*, ein theoretischer ‚Wettbewerber‘ von Geschichten, eine analytische Kategorie, die von Wissenschaftlerinnen angenommen wird.

Während Geschichten eine grundlegende Intentionalität des Individuums voraussetzen, implizieren sie gleichzeitig, dass Individuen nie die volle Kontrolle über sie haben: Interpretationen liegen in der Natur der Geschichte. Im Gegensatz zu bspw. Argumenten, rufen Geschichten interpretative Erwartungen bei ihren Zuhörern hervor. Der Begriff der Geschichte lässt uns daher unmittelbar hinter die diskursive Fassade blicken indem er zeigt, dass Bedeutungen kontingent, interpretierbar und verhandelbar sind. Individuen sind niemals die einzigen Autoren ihrer Geschichten: Geschichten entfalten ihre diskursive Wirkung in der Art und Weise, in der sie zu ihren Adressaten sprechen und sie an ihrem Erzählen teilhaben lassen.

Zweitens ist die Person, die die Geschichte erzählt, wesentlicher Bestandteil ihrer analytischen Konzeption: die Geschichte und ihre Erzählerin sind nicht voneinander trennbar. Der diskursive Erfolg einer Geschichte entsteht sowohl aus der Art und Weise in der ihr Erzähler sie erzählt und wer dieser Erzähler ist, als auch aus ihrer diskursiven und intersubjektiven Konstruktion. Einige Geschichten schaffen nicht auf Grundlage der Qualität ihres Inhalts eine größere Resonanz, sondern „aufgrund von Annahmen, die andere über ihre Erzähler anstellen“ (Polletta 2006: xii). Welche Geschichten Individuen in der Lage sind authentisch zu erzählen, hängt damit von ihrer Subjektivität ab. Inhalt der Geschichte oder der Zeitpunkt, zu dem sie erzählt wird, sind damit nicht irrelevant, aber dennoch steht mein Verständnis von *storytelling* wiederum im Gegensatz zur eher internalistischen Analyse von *frames*. Diese trifft nahezu keine Annahmen über die ‚framenden‘ Akteure, sondern führt den Erfolg und die Resonanz eines *frames* einzig auf die Qualität seines Inhalts zurück, d.h. wie gut er sich in den normativen Kontext einfügt, wie gut er ein bestimmtes Problem diagnostiziert und wie gut er politische Aktionen anregt (vgl. Snow und Benford 1992). Für die Analyse ist es daher wichtig, wie *frames* konstruiert werden und nicht wer sie konstruiert – eine grundlegendere Untersuchung des Akteurs wird umgangen.

Ein dritter Vorzug von Geschichten ist die kreative Aktion, die mit ihrem Erzählen einhergeht. *Stories* bilden mitunter genau die innovative Nutzung von sich bietenden diskursiven Gelegenheiten ab, die nach de Certeau entscheidend für den Erfolg taktischer Praktiken ist. Akteure entwerfen nach meinem Verständnis Geschichten um (neue) Ideen voranzubringen. Da Geschichten um diese Ideen herum aufgebaut sind, sind sie die

praktischen Mittel derer sich Individuen bedienen um das Verhalten, die Präferenzen und Politiken von Akteuren ihres Politikfelds zu beeinflussen.

2.1 Realität erzählen: Die Story als analytisches Konzept

Als eine narrative Darstellung von Ereignissen beinhaltet eine Geschichte drei Elemente: einen Plot bestehend aus vier chronologisch verlaufenden Phasen, eine Reihe von Charakteren und eine Interpretationserwartung, die ich hier als interpretatives Thema fasse (vgl. Poletta 2006: 9). Der Plot und die Charaktere stehen in einem bewusst konstruierten Verhältnis zueinander, das eine bestimmte Interpretation auf Seiten der Adressaten erwarten lässt.

Der **Plot**, verstanden als eine strukturierte Sequenz von Ereignissen mit einem (klar) erkennbaren Anfang, Mittelteil und Schluss, ist der kleinste gemeinsame Nenner vieler Narrativanalysen seit Aristoteles' *Poetik* und damit zentral, um zu verstehen, wie Individuen Geschichten erzählen (vgl. Polletta 2006: 9, Shenshav 2006: 247, White 1980: 6). Gallie folgend entwickelt sich der Plot einer Geschichte in vier Phasen: (1) die Ausgangssituation; (2) der Wandel der Ausgangssituation; (3) die „Enthüllung“ in der versteckte Aspekte der Situation „entdeckt“ werden, die die Akteure der Geschichte zum Handeln aufrufen; und (4) der vorläufige Abschluss der Geschichte (1968: 22). Insbesondere die Phase der „Enthüllung“, in Anlehnung an griechische Darstellungsformen auch Peripetie oder Wendepunkt genannt, ist von großer Bedeutung: Die Ereignisse und Aktionen des Wendepunkts müssen „story-worthy“ sein, d.h. sie müssen von der alltäglichen Routine abweichen und Überraschungsmomente bieten (Gallie 1968: 2). Ohne diese Abweichungen und Überraschungen wäre eine Geschichte wortwörtlich nicht erzählenswert. Der Wendepunkt verweist demnach auf eine wichtige Funktion von Geschichten: sie sollen dazu beitragen, überraschende oder schwierige Situationen zu erklären bzw. sinnhafte Deutungen dieser Situationen anzubieten. Der Wendepunkt einer Geschichte geht außerdem häufig mit einer normativen Lösung einher, die im Abschluss der Geschichte als wünschenswert oder nicht wünschenswert präsentiert wird (Polletta 2006: 10). Geschichten befürworten damit einige Handlungsoptionen während sie andere negativ bewerten, machen einige Charaktere zu aktiven Subjekten und andere zu passiven Objekten und sind häufig „entlang binärer Oppositionen strukturiert, die zur Folge haben, dass wichtige Elemente sozialer Realität ausgeschlossen werden“ (Polletta 2006: 14-15). White geht sogar soweit zu konstatieren: „could we ever narrativise without moralising?“ (1980: 27) Erfolgreich erzählte Geschichten tragen in impliziter Weise dazu bei, die Legitimität bestimmter Lesarten sozialer Realität zu befördern.

Über die vier Plotphasen entwickeln Individuen ‚neue‘ Interpretationen von politischen Ereignissen und versuchen durch deren narrative Verknüpfung Anschlusspunkte für andere Akteure zu schaffen. Dem Plot inhärent ist somit ein **interpretatives Thema**, welches ihn zusammenhält und häufig die Form einer grundlegenden konstitutiven Idee hat, d.h. einer Idee die neue Interessen, Akteure und Aktionsmuster schafft und damit auch deren Identitäten definiert (Finnemore und Sikkink 1998: 892; Katzenstein 1996: 5; Barnett und Finnemore 2004: 30-31).

Das interpretative Thema einer Geschichte wird von ihren Erzählern in einer Art und Weise artikuliert, die zugleich zu bestehenden Ideen und diskursiven Elementen ‚passt‘ und eine innovative Lösung für die schwierige Situation des Wendepunkts anbietet:

„The nature of prevailing political discourse can work to the advantage and disadvantage of new policy proposals. In terms of prevailing discourse, some new proposals will be immediately plausible, and others will be barely comprehensible“ (Hall 1989: 383).

Ihr interpretatives Thema macht die Geschichte verständlich und interessant. Ich setze die Verständlichkeit einer Geschichte damit gleich, wie gut sie vorherrschende Diskurse, d.h. Diskurse auf die sich viele Akteure berufen und die die Handlungen vieler Akteure definieren, zu einem kohärenten, plausiblen und ‚neuen‘ Thema verbindet.

Eine Geschichte enthält zuletzt auch eine Gruppe von mehr oder weniger genau definierten **Charakteren** mit unterschiedlichen Aktionsmöglichkeiten und Identitäten. Es ist hier von Bedeutung, wer als Charakter eingeführt wird, wie diese Charaktere eingeführt werden und welche Handlungsmöglichkeiten ihnen offen stehen bzw. ihnen verschlossen sind. Geschichten können ihre Charaktere in einer aktiven oder passiven Rolle darstellen – ein narrativer Schachzug der unmittelbare Rückwirkungen auf die Wahrnehmung sozialer Realität und ihre Resonanz hat. Unter den Charakteren ist auch der *storyteller* entscheidend: agieren Individuen als aktive Erzähler, sind sie Teil der Charaktere oder kommen sie praktisch gar nicht vor? Wie ich in Abschnitt 2.1 ausgeführt habe spielt die Subjektivität der Individuen in ihrer Rolle als Erzähler eine entscheidende Rolle.

Ich illustriere diese theoretischen Überlegungen nun anhand des Beispiels von Haq und der Geschichte menschlicher Entwicklung. Meine Analyse von Haqs Erfolgsgeschichte ist dabei ebenso in gewisser Weise als Geschichte zu verstehen: ich erzähle eine bestimmte Fassung der Geschichte menschlicher Entwicklung und ihres Erzählers anhand der vorgestellten analytischen Komponenten.

3. Mahbub ul Haq und die Geschichte menschlicher Entwicklung

Menschliche Entwicklung ist wohl eine der wichtigsten Ideen der Entwicklungspolitik, die aus dem VN-System in seiner über 60-jährigen Geschichte hervorgegangen ist. Obwohl sie anfangs von einigen entwicklungspolitischen Akteuren als „Ketzerei“ verschrien war, war ihre letztendliche diskursive Wirkung immens: die *Human Development Reports (HDR)*, die Berichte in denen die Idee der menschlichen Entwicklung eingeführt und entwickelt wurde, feierten 2010 ihren 20. Geburtstag, wurden in 13 Sprachen übersetzt und haben eine Auflage von 100,000 Exemplaren. Eine zentrale Rolle für diesen Erfolg spielt der *Human Development Index (HDI)*, ein Kompositindex, der menschliche Entwicklung anhand von drei Indikatoren messbar machen und damit eine ökonomisch zugängliche Alternative zum

bestehenden Fokus entwicklungspolitischer Maßnahmen auf das Wachstum des Bruttosozialprodukts (BSP) anbietet. Das Konzept der menschlichen Entwicklung, der *HDI* und dessen Indikatoren sind zur Analyse von Entwicklung in verschiedensten Ländern angewendet worden – dieses führte zur Veröffentlichung von über 600 nationalen und sub-nationalen *HDR* in mehr als 140 Ländern (UNDP 2005, Clark 2011). Menschliche Entwicklung ist weiterhin ein wichtiger Bezugspunkt in der Formulierung internationaler und nationaler Entwicklungspolitik, sowie von Strategieplänen, z.B. in Bangladesh, Botswana und Nepal (UNDP 2005, Haq 1995). Die acht *Millennium Development Goals* (MDGs) sind ein weiteres Beispiel für die Institutionalisierung menschlicher Entwicklung (General Assembly 2000). Obwohl menschliche Entwicklung nicht in der Lage war die Messung des Bruttosozialprodukts als entscheidenden Entwicklungsindikator zu ersetzen, sind die Idee und der dazugehörige *HDI* eine wichtige alternative Messgröße geworden und haben in diesem Zusammenhang eine seltene „taken-for-granted“-Qualität erreicht.

Dieser Erfolg ist ohne Mahbub ul Haq nicht denkbar: Haq hat während seiner Zeit als Sonderberater des UNDP-Administrators von 1989-1995 das Konzept der menschlichen Entwicklung in den *HDR* formuliert und mit dem *HDI* einen entscheidenden Brückenschlag zwischen Entwicklungstheorie und politikpraktischer Anwendung gemacht (McNeill 2007: 7). Die Geschichte der menschlichen Entwicklung in ihrer Erzählung durch Haq sprach unterschiedliche, wesentliche Akteure des Politikfelds der internationalen Entwicklungspolitik an, indem sie eine alternative normative Kombination von Referenzpunkten aus vorherrschenden, von vielen Akteuren geteilten Diskursen und neue Handlungsoptionen für ihre Charaktere anbot.

In der Analyse von Haqs *storytelling* stütze ich mich insbesondere auf den ersten *Human Development Report* 1990 (UNDP 1990), sowie ausgewählte Interviews (z.B. Deen 1991, 1994) und ein von Haq verfasstes Buch (1995). Die intellektuellen Wurzeln der Idee menschlicher Entwicklung sind vielfältig (vgl. Seers 1972, Singer 1975, Streeten et al. 1981, Sen 1990), stehen jedoch nicht im Zentrum meines Beitrags, der vielmehr Haqs *storytelling* als taktische Praktik und seine Rolle als Erzähler hervorhebt. Wie *HDR*-Mitarbeiterin Menon zu Beginn des Projektes bemerkte: „We kept saying human development in the first round of discussion, because he [Haq, IB] had been using it, but it didn't mean anything, there was no definition“ (2012). Ich werde in den nächsten Unterkapiteln auf Haqs Konstruktion der Geschichte menschlicher Entwicklung anhand der in 2.2 vorgestellten analytischen Elemente Plot, Charaktere und interpretatives Thema eingehen (3.1) und Haqs Akteursqualität als *storyteller* seiner taktischen Praktik betrachten (3.2).

3.1 Die Geschichte der menschlichen Entwicklung: Plot, Charaktere, interpretatives Thema

Menschliche Entwicklung ist die Geschichte einer ‚Enthüllung‘, die darin besteht einzusehen, dass BSP-basierte Wachstumsraten, die bisher als Indikatoren für Entwicklung genutzt werden, EntwicklungsökonomInnen wenig über die wirkliche Lage der Menschen offenbaren. Mehr noch, sie haben „at times obscured the fact that the primary objective of development is

to benefit people” (UNDP 1990: 9).² Diese ‚Enthüllung‘ ist nicht neu, ihr fehlte bis zur Geschichte der menschlichen Entwicklung jedoch offenbar eine überzeugende Darstellung.

Haq stellt das Wachstum des Bruttosozialproduktes – der „most convenient abstraction of all“ (Haq 1995: 4) – in zwei Schritten als unangemessener Maßstab für Entwicklung dar: erstens beinhaltet es keine Informationen über die Verteilung des Einkommens. Viele Ökonomen, wie auch Haq selbst, gingen zunächst davon aus, dass Wachstumsraten des BSP zu geringeren Armutsraten führen würden. Entgegen dieser Erwartungen kam es jedoch zu keinem *trickle-down* Effekt: die wirtschaftlichen Wachstumsraten spielten für diejenige Teile der Bevölkerung, die in Armut lebten, keine Rolle und Ungleichheiten, insbesondere in den Bereichen der Einkommensverteilung und in dem Zugang zu privaten und öffentlichen Dienstleistungen, blieben bestehen. In Haqs Worten: „I think we should get to tell the story of human development in terms of how people are faring, not just how production is doing” (Haq in Human Development Report Office/United Nations Development Programme TV 2005).

Außerdem, und das ist Haqs zweite Kritik an BSP-basierten Entwicklungsmaßnahmen, „income is not the sum total of human life“ (UNDP 1990: 9). Öffentliche Dienstleistungen und Infrastruktur, wie z.B. das Gesundheitssystem und Zugang zu Bildungsstätten können nicht in Form von wirtschaftlichem Wachstum ausgedrückt werden, haben jedoch weitaus größere Auswirkungen auf das Wohlbefinden von Menschen. Dieses Argument ist grundlegend normativ – numerisches Wirtschaftswachstum gibt keine Auskunft über den Inhalt dieses Wachstums, seine Qualität und seine Beschaffenheit: „Any measure that values a gun several hundred times more than a bottle of milk is bound to raise serious questions about its relevance for human progress” (Haq 1995: 46).

Diese Einsichten in die grundlegenden Probleme, die mit dem Stellenwert von BSP-basiertem Wachstum in der Entwicklungspolitik verbunden sind, kombinieren in Haqs **Plot** der Geschichte menschlicher Entwicklung wie in 2.2 beschrieben die Phasen der **Ausgangssituation**, des **Wandel** und der **Enthüllung**. In der **Ausgangssituation** wird auf bestehende und wachsende Diskrepanzen im Einkommen und damit der Entwicklung sowohl in entwickelten als auch in sich entwickelnden Ländern verwiesen. Die Lage ist düster: „In 1987, the average per capita income in the South was still only 6% of that in the North” (UNDP 1990: 2). BSP-Wachstumsraten sind sowohl darin gescheitert, die sozio-ökonomischen Entbehrungen großer Teile der Bevölkerung in Entwicklungsländern zu verringern, als auch Probleme wie Obdachlosigkeit und die Verbreitung von HIV/AIDS in Industrieländern zu verhindern (UNDP 1990: 10).

Die Bewertung dieser Ausgangssituation geht unmittelbar in eine Kritik über, die ebenso das Potenzial von **Wandel** beinhaltet:

„Recent development experience is thus a powerful reminder that the expansion of output and wealth is only a means. The end of development must be human well-being” (UNDP 1990: 10).

² Während ich bisher englische Zitate im Satz übersetzte, lasse ich alle von Haq verfassten Passagen im englischen Original: die besondere Sprachfertigkeit Haqs wird immer wieder als wichtiges Kriterium des Erfolgs seiner Erzählung gewertet (vgl. Doraid 2012 und Abschnitt 3.2).

Haq Geschichte der menschlichen Entwicklung möchte aufzeigen, dass es sich bei dem alleinigen Fokus auf Einkommenssteigerung um eine Fehlkalkulation handelt, da sie nichts darüber aussagt, zu welchem Nutzen dieses Einkommen gebracht wird. Die Erfahrungen verschiedener Länder mit vergleichsweise geringem Einkommen zeigen stattdessen, dass auch ein geringes Einkommen zu einer hohen Stufe *menschlicher* Entwicklung führen kann: „The simple truth is that there is no automatic link between economic growth and human progress“ (UNDP 1990: 10). Dieser narrativ portraitierte Wandel führt zur Ablehnung von Einkommen als Proxy zur Messung der Möglichkeiten, die Menschen dazu offen stehen ein annehmbares, langes und gesundes Leben zu führen.

Haq stellt in der *Enthüllungsphase* des Plots menschliche Entwicklung sukzessive als machbare Alternative dar, deren grundlegende Botschaft bereits vollständig im ersten Satz des *HDR* enthalten ist: „This report is about people – and about how development enlarges their choices“ (UNDP 1990: 1). Wahlmöglichkeiten werden unterteilt in besonders entscheidende – „to live a long and healthy life, to be educated and to have access to the resources needed for a decent standard of living“ – und zusätzliche „that include political freedom, guaranteed human rights and personal self-respect“ (UNDP 1990: 1). Menschliche Entwicklung betrifft daher zwei miteinander verbundene Aspekte: „the formation of human capabilities such as improved health or knowledge“ und „the use that people make of their acquired capabilities, for work or leisure“ (UNDP 1990: 10-11). Damit hat menschliche Entwicklung sowohl die Ausbildung, als auch die Nutzung menschlicher Fähigkeiten im Blick – und steht damit beispielsweise im Gegensatz zur Entwicklung von Humankapital, bei der es nur um Ersteres geht.

Im Zentrum der Idee menschlicher Entwicklung steht der *Human Development Index* (HDI), ein Kompositindex basierend auf drei messbaren Variablen, die als zahlenmäßige Annäherung an die Wahlmöglichkeiten von Menschen dienen sollen. Der *HDI* konzentriert sich auf drei grundlegende Wahlmöglichkeiten und eine begrenzte Anzahl von Indikatoren: „Life expectancy as an index of longevity, adult literacy as an index of knowledge and GNP per capita adjusted for purchasing power parity (PPP) as an index of access“ (Haq 1995: 47). Der *HDR* 1991 fügte durchschnittlich absolvierte Schuljahre zum Indikator Wissen hinzu (UNDP 1991). Der *HDI* erfüllt in der Geschichte menschlicher Entwicklung vor allem eine Funktion: er bietet eine sofort ins Auge springende Alternative zu bestehenden Entwicklungsindikatoren. Haq hält mit dem *HDI* auch für menschliche Entwicklung an messbaren Indikatoren fest – seine alternative Perspektive auf Entwicklung war damit neu, aber eindeutig keine radikale Abwendung von bestehender ökonomischer Praxis. Im Gegenteil, Haq war sich der Bedeutung, die seine entwicklungsökonomischen Kollegen messbaren Entwicklungsindikatoren entgegenbrachten, bewusst und bot mit dem *HDI* eine strategische Vereinfachung an, „which would be just as vulgar as GDP, except it will stand for better things“ (Haq zitiert in Sen 2010). Neben dem *HDI* werfen die *HDR* auch einen umfassenderen Blick auf unterschiedliche Dimensionen menschlicher Entwicklung – *HDR*-Projektmitarbeiter Jahan bezeichnet den *HDI* daher als „Tür zum Haus menschlicher Entwicklung“ (2012).

Außerdem bot der *HDI* Haq in seinen *HDR* die Möglichkeit, eine Rangliste der VN-Mitgliedsstaaten aufzustellen. Diese Rankings nutzte Haq offensiv, indem er einzelne Mitgliedsstaaten als besonders positive oder negative Beispiele hervorhebt, und aufzeigt, welche unterschiedlichen Perspektiven ‚traditionelle‘ Entwicklungsindikatoren und der *HDI* im Vergleich zweier Staaten mit vergleichbarer Bevölkerungsgröße bei massiv unterschiedlichem Jahreseinkommen, werfen:

„By looking at World Bank statistics, you would feel Oman is a paradise. You say you must go to Oman. But look at life expectancy in the two countries. In Oman it is 58 years and in Costa Rica it is 75 years. Now take adult literacy: the literacy rate in Oman is only 30% while the corresponding figure for Costa Rica is a phenomenal 91,8%” (Haq zitiert in Deen 1991).

Das Werturteil ist eindeutig: der *Human Development Index* ist die ‚bessere‘ Art und Weise Entwicklung zu messen, nicht zuletzt weil dieser mehr Raum für politikpraktischen Optimismus bietet. In der Enthüllungsphase der Geschichte werden Gelegenheiten dazu aufgezeigt, wie Schlüsselindikatoren für menschliche Entwicklung für VN-Mitgliedsstaaten mit bescheidenen finanziellen Ressourcen verbessert werden können. Wie die Rangliste des ersten *HDR* im Vergleich von insgesamt 130 Ländern deutlich macht, ist der Unterschied zwischen Entwicklungs- und Industrieländern deutlich größer im Bezug auf ihr BSP-Wachstum als auf ihren Rang im *HDI* (vgl. Abbildung 1).

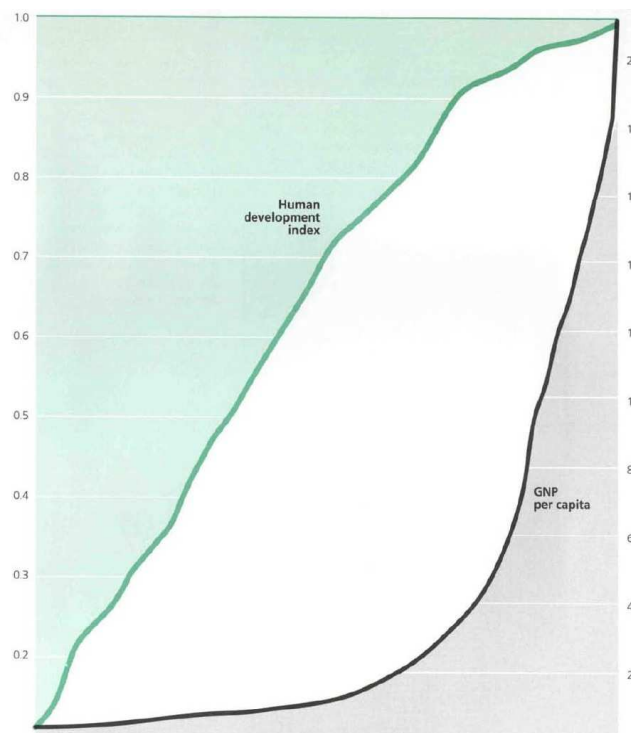


Abbildung 1: Länder-Rangliste gemäß BSP pro Kopf (in Tausend US\$) und HDI (höchster Rang 1,0) (UNDP 1990: 15)

Indem Haqs Geschichte Abstand davon nimmt, Wachstumsraten als wichtigsten Indikator für Entwicklung zu verstehen, verändert sich die Wahrnehmung dessen, was Entwicklung bedeutet mit direkten Auswirkungen auf die Eigenschaften der *Charaktere*. Diese müssen nicht länger an ihren trostlosen Aussichten für Wirtschaftswachstum verzweifeln, da sich *menschliche* Entwicklung in Reichweite befindet und Fortschritt, durchschnittlich gesehen, hier bereits erreicht wurde:

„Life does not begin at \$ 11,000, the average per capita income in the industrial world. Sri Lanka managed a life expectancy of 71 years and an adult literacy rate of 87% with a per capita income of \$ 400” (UNDP 1990: 2).

Haq zeigt, dass eine höhere Stufe menschlicher Entwicklung häufig eine Frage von Haushalts-Prioritäten ist (UNDP 1990: 4-5) und möchte damit auf eine ‚unbequeme Wahrheit‘ hinweisen: „Developing countries are not too poor to pay for human development *and* take care of economic growth” (UNDP 1990: 4, Betonung im Original). Auf dem Weg zu einem höheren Niveau menschlicher Entwicklung mangelt es laut Haq häufig eher an politischem Willen denn an finanziellen Ressourcen (vgl. UNDP 1991: 1-11). Dieser narrative ‚Angriff‘ sorgt dafür, dass Entwicklungsländern eine aktivere Rolle zukommt: ihre Entwicklung ist den Industrieländern nicht auf Gedeih und Verderb ausgeliefert, sondern auch eine Frage der Verteilung ihrer Haushaltsmittel und liegt somit stärker in ihrer Verantwortung. Gasper fasst den Effekt dieser Charakterisierung wie folgt zusammen: „His [Haq’s, IB] rhetoric of persuasion was designed to inspire the South by a picture of the formation of self-respecting, self-reliant agents, not permanent welfare clients” (Gasper 2007: 17).

Ein weiterer interessanter Punkt in der Enthüllungsphase von Haqs Geschichte ist der Bezug von menschlicher Entwicklung zu Freiheit. Freiheit wird nicht nur als in Übereinstimmung mit menschlicher Entwicklung gesehen, sondern auch als ihr unvermeidliches Ziel, sobald eine bestimmte Stufe erreicht wird. Der *HDR* 1990 verweist z. B. auf die große Bedeutung, die demokratische Mitbestimmung und Institutionen im Prozess menschlicher Entwicklung einnehmen (UNDP 1990: 1). Haqs *timing* ist hier von entscheidender Bedeutung – die Geschichte menschlicher Entwicklung wird schließlich zum ersten Mal im Jahr 1990 erzählt: Haq verweist so auch ausdrücklich auf die „irresistible wave of human freedom“ in Osteuropa und erwähnt, dass „people have been willing to sacrifice their lives to gain national and personal liberty“ (UNDP 1990: 16). Die politischen Umwälzungen Osteuropas waren ein politisches Ereignis mit großer diskursiver Relevanz zu Beginn der 1990er Jahre das auch nach neuen Sinndeutungen im entwicklungspolitischen Bereich verlangte, die Haq zu einem taktisch passenden Zeitpunkt anbot.

Der *Abschluss* der Geschichte bleibt zunächst offen: Haq bietet den politischen Entscheidungsträgern mit der Idee der menschlichen Entwicklung jedoch eine Lösung an, die ihm folgend die Komplexität menschlichen Lebens erfasst und zugleich messbare Indikatoren liefert. Indem sich politische Entscheidungsträger auf drei grundlegende Indikatoren und Teile menschlichen Lebens konzentrieren, können über den *HDI* Schlüsselprobleme der Entwicklung identifiziert und ebenso Linien notwendiger politischer Arbeit aufgezeigt werden. Der *HDR* 1990 erwähnt konkrete Politikalternativen, indem er Länderbeispiele mit langfristig hohen Stufen menschlicher Entwicklung, unterbrochener menschlicher Entwicklung und verpassten Gelegenheiten miteinander vergleicht (UNDP 1990: 42-60). Diese Erkenntnisse

werden zu einer neuen Prioritätenliste zusammengefasst, die Politiken zur Förderung menschlicher Entwicklung auf der Makro- und der Mesoebene umfasst (UNDP 1990: 61-84). Auffällig bei diesen Politikempfehlungen ist ihr grundsätzlicher Fokus: sie verfolgen alle eine dezentralisierte, *bottom-up* Herangehensweise, die im Gegensatz zu vorherrschenden *top-down* Perspektiven der Entwicklungspolitik steht. Grundziel menschlicher Entwicklung ist es also auch, Menschen sowohl am Planungsprozess als auch an der Implementation von Politiken zur Förderung menschlicher Entwicklung teilhaben zu lassen.

Das *interpretative Thema*, das der Geschichte menschlicher Entwicklung zu Grunde liegt, ist das Prinzip menschlicher Würde. Dieser Fokus wird bereits zu Beginn des *HDR* 1990 deutlich (UNDP 1990: 9). Obwohl die Idee menschlicher Entwicklung Elemente aus unterschiedlichen ökonomischen Diskursen beinhaltet, sind ihre narrative Verbindungen zum Prinzip menschlicher Würde neu und „waren normalerweise nicht Gegenstand ökonomischer Analyse“ (Burki 2008: 55). Menschliche Würde wird damit von Haq als ethische Perspektive in entwicklungspolitische Debatten eingeführt – Menschen sind Empfänger von Entwicklung und nicht ihr Mittel (Haq 1997: iii). Haq knüpft diese Verbindungen durch Verweise auf drei maßgebliche Entwicklungen in den ökonomischen Diskursen der frühen 1990er Jahre: (1) die wachsende Unzufriedenheit mit den einheitlichen Strukturanpassungs-Programmen (SAP), dem „Washington Consensus“, die von den Bretton Woods Institutionen im Laufe der 1980er verfolgt wurden; (2) die Symbolkraft der friedlichen Revolutionen in Osteuropa, die zu einem Ende des Kalten Krieges beitrugen; und (3) die damit verbundene Befürwortung des politischen Liberalismus’ in der Entwicklungspolitik. Ich werde die drei Ereignisse kurz darstellen und zusammenfassen, wie sie in der Geschichte menschlicher Entwicklung über das interpretative Thema menschlicher Würde angesprochen werden. Meine Zusammenfassung beruht auf Stokke (2009: 3-28 und 315-364).

Die 1980er Jahre waren geprägt von einer rauen wirtschaftlichen Gesamtsituation in vielen Entwicklungsländern, die mit einem neo-liberalen Wandel in bedeutenden Geberländern zusammenfiel und sich in einem niedrigeren Volumen von Entwicklungshilfe niederschlug. Aufgrund der wirtschaftlichen Krisensituation sahen sich viele hochverschuldete Entwicklungsländer dazu gezwungen neue Kredite aufzunehmen – die ihnen von den Bretton Woods Institutionen jedoch nur zur Verfügung gestellt wurden, wenn sie sich zu einer Reihe von makro-ökonomischen Reformen verpflichteten. Diese Reformen zielten auf den Ausbau des freien Marktes und den Abbau staatlicher Intervention ab. Mit diesen SAP wurde Entwicklungshilfe zu einem politischen Instrument der internationalen Finanzinstitutionen, ebenso wie der wichtigsten Geberländer. In den späten 1980er Jahren wurden immer mehr kritische Stimmen aus Entwicklungsländern, von Nichtregierungsorganisationen und VN-Sonderorganisationen laut, die die einseitige Herangehensweise der SAP und insbesondere die sozialen Defizite, die sie hervorriefen, kritisierten. Einsparungen betrafen ‚weiche‘ Sektoren wie Gesundheit und Bildung und führten in vielen Entwicklungsländern zu einem Anstieg der in Armut lebenden Bevölkerung. Eine der ersten umfassenden Kritiken wurde von UNICEF formuliert (Cornia et al. 1987). Die wachsende Unzufriedenheit großer Teile des entwicklungspolitischen Feldes mit den Ergebnissen und den Auswirkungen der SAP während der so genannten verlorenen Dekade der Entwicklungspolitik boten diskursiven

Nährboden für die Wiederbelebung der sozialen Dimensionen von Entwicklung, die in der Geschichte menschlicher Entwicklung aufgegriffen wird.

Ein weiteres politisches Ereignis mit großer Wirkung waren die friedlichen Revolution Osteuropas und das Ende des Kalten Krieges, das sich schließlich in einer Verpflichtung gegenüber liberalen politischen Reformen als Teil der Entwicklungspolitik der Geberländer niederschlug. Die mit dem Ende des Kalten Krieges erzielten „demokratischen Gewinne“ (Haq and Ponzio 2008: 8) brachten für den *storyteller* Haq einerseits die Möglichkeit, Entwicklung auf Menschen zu fokussieren.

Andererseits spiegelte die Dominanz liberaler Ideen auch die internationale Machtverteilung zu Beginn der 1990er Jahre wider. Die Grundannahme der liberalen Entwicklungsreformen, des dritten entscheidenden Ereignisses, bestand in einer positiven Korrelation zwischen Entwicklung und liberaler Demokratie, obwohl über die Definition dessen was Demokratie beinhalten sollte Uneinigkeit bestand (Stokke 2009: 325). In jedem Fall wurden die Förderung von demokratischen Regierungsformen, Menschenrechten und *good governance* als Grundvoraussetzungen für Entwicklung angesehen – und wurden für viele Geberländer zu Bedingungen ihrer Vergabe von Entwicklungshilfe. Die Idee menschlicher Entwicklung nimmt Teile dieser diskursiven Entwicklungen auf, indem sie auf die Erweiterung menschlicher Wahlmöglichkeiten und menschlicher Freiheit als zentrale Themen eingeht – dadurch wird sie für Akteure des entwicklungspolitischen Feldes, die sich für liberale Entwicklungspolitik aussprechen, anschlussfähig (vgl. Haq zitiert in Geyer 1991: D07).

Zusammengenommen weisen diese Ereignisse auf ein diskursives *window of opportunity* hin: indem die spezifische narrative Konstruktion der Geschichte menschlicher Entwicklung Elemente aus zu dem Zeitpunkt vorherrschenden kritischen und liberalen Diskursen aufnahm und diese in innovativer Art und Weise kombinierte und normative Lösungen anbot, sprach sie eine Vielzahl relevanter Akteure des Politikfeldes an.

3.2 Mahbub ul Haq als taktischer Erzähler

Insbesondere mit Blick auf das zuletzt dargestellte interpretative Thema könnte der Eindruck entstehen, dass die Zeit ‚einfach‘ reif für ein neues Entwicklungskonzept war. Dennoch bedurfte es eines besonderen Erzählers um die Geschichte in ihrer erfolgreichen Art und Weise zu konstruieren und darzustellen. Ich gehe bei der Betrachtung von Mahbub ul Haq als Erzähler in zwei Schritten vor: zuerst werfe ich einen Blick auf seine Person und zeige, warum seine Subjektivität, insbesondere Aspekte seines sozialen und beruflichen Hintergrunds, ihn mit dem passenden reflexiven Wissen versorgten, die Geschichte menschlicher Entwicklung taktisch erfolgreich zu erzählen. Danach gehe ich auf die präzise Rolle des Erzählers Haq ein, der die Enthüllung die seiner Geschichte zu Grunde liegt, selbst vollzogen hat und diesen Sinneswandel zu einem Teil seines *storytelling* macht.

Beruflich kombinierte Haq Erfahrungen in der nationalen und internationalen Entwicklungspolitik, durch die er als ausgewiesener Experte im entwicklungspolitischen Feld wahrgenommen wurde. Zugleich war er durch seine Kenntnisse der das Feld definierenden Perspektiven und Arbeitsweisen in der Lage, taktisch das Meiste aus den sich ihm bietenden Gelegenheiten zu Beginn der 1990er Jahre zu machen. Haq war vertraut mit der operativen

wirtschaftlichen Arbeit auf der Ebene eines Entwicklungslandes durch seine Tätigkeit als wirtschaftlicher Berater in den Planungskommissionen seines Heimatlandes Pakistan in den 1960er Jahren und auf Ministerialebene in den 1980ern. Ebenso war ihm die internationale politikplanerische Arbeit eines der wichtigsten Akteure im entwicklungspolitischen Feld, der Weltbank, durch seine Rolle als wirtschaftlicher Berater des Weltbankpräsidenten Robert McNamara von 1970 bis 1981 geläufig.

Aufgrund seiner politikplanerischen Erfahrung vertrat Haq ein originäres Interesse an der *praktischen* Veränderung internationaler Entwicklungspolitik. Wie Menon vermutet, ist es mitunter genau diese Vorliebe für praktische Empfehlungen, die Haq in die Lage versetzte, seine Geschichte der menschlichen Entwicklung den „busy policymakers“, für die seine *HDR* geschrieben wurden, näher zu bringen (2012). So versuchte Haq, die Quintessenz seiner *HDR* auf den ersten Seiten und häufig in ihrem jeweiligen ersten Satz unterzubringen. Hier zeigt sich Haqs Sinn für *timing* und seine potenziell realistische Einschätzung der Aufmerksamkeitsspanne politischer Entscheidungsträger. Der erste Satz des *HDR* 1990 lautet somit: „This report is about people – and about how development enlarges their choices“ (UNDP 1990: 1). Der *HDR* 1991 beginnt mit: „The lack of political commitment, not financial resources, is often the real cause of human neglect“ (UNDP 1991: 1). Und der *HDR* 1994 startet mit: „The world can never be at peace unless people have security in their daily lives“ (UNDP 1994: 1).

Obwohl ihm sein pakistanischer Hintergrund eine besondere Perspektive auf die Situation von Menschen in Entwicklungsländern gab und seine Legitimität unterstrich, verschaffte Haq seine elitäre Universitätsausbildung in Cambridge und Yale auch auf Ebene des sozialen Umgangs einen Vorteil: „He was *at ease* in America, both at the UN in New York and in Washington“ (The Economist 1998, Betonung hinzugefügt). Diese Kombination ermöglichte es ihm, sowohl die Länder des Nordens als auch die des Südens effektiver zu kritisieren – wie im Plot seiner Geschichte deutlich wird.

Die ihm eigene Legitimität war auch ein wichtiger Grund dafür, dass Mahbub ul Haq und seinem *HDR*-Team von William H. Draper, dem Administrator des UNDP, die Freiheit zugesprochen wurde, von der VN-Bürokratie unabhängig zu forschen: „The Administrator of UNDP was willing to give Mahbub a huge amount of freedom to do things, because Mahbub was very skilled at generating confidence that he was not going to bring the UN shame“ (Sen 2010: 2). Die jährlich veröffentlichten *HDR* waren so keine offiziellen Berichte des UNDP, sondern unabhängige Berichte *für* das UNDP und die entwicklungspolitische Gemeinschaft (Doraid 2012). Natürlich hatten sie zum Ziel, die Politik des UNDP zu beeinflussen, aber sie mussten nicht offiziell vom *Governing Council* des UNDP angenommen werden. Dieser Umstand verschaffte Haq deutlich mehr Spielraum für die Umsetzung seiner taktischen Praktiken.

Schließlich wirkt Haq in seinen Schriften und in den Erzählungen seiner Kollegen wie eine selbstbewusste und zielgerichtete Persönlichkeit, die Konfrontationen nicht aus dem Wege ging –Eigenschaften, die ihm in der taktischen Nutzung von sich bietenden Gelegenheiten Vorteile verschafften. Sein Selbstbewusstsein lässt sich anhand einer Vielzahl von Zitaten verdeutlichen – als Beispiel dient das folgende aus dem Vorwort seines Buchs *Reflections on*

Human Development: „This book traces my intellectual journey – and the world’s – through a profound transition in development thinking in recent decades“ (1995: xvii). Seine ehemaligen Kollegen im *HDR*-Projekt verweisen darauf, dass Haq Spaß daran hatte, provokative Thesen in seine *HDR* einzubauen und sich dann mit politischen Entscheidungsträgern auseinanderzusetzen (Menon 2012). Wie Haq formuliert:

„My objective in the UN was to create a ferment of ideas and to *make policy-makers uncomfortable*. Basically I’ve enjoyed myself thoroughly over the last five years. I don’t think the international world has enjoyed it so much – they’ve been extremely uncomfortable at times“ (zitiert in Brazier 1994, Betonung hinzugefügt)

Ingesamt wirkt Haq demnach mehr daran interessiert, Fortschritte im Bezug auf seine Idee menschlicher Entwicklung zu erzielen als staatlichen Entscheidungsträgern nicht auf die Füße zu treten.

Ich komme nun zum zweiten Teil dieses Abschnitts: Obwohl die taktische Praktik des *storytelling* den Erzählenden immer im Blick hat, war Haq ein besonders präsender Erzähler, weil er sich selbst und seinen reflektiven Sinneswandel zu einem Teil seiner Geschichte machte. Die Geschichte der menschlichen Entwicklung bildet einen Lernprozess ab, den Haq selbst durchlaufen hat. Im Laufe seiner politischen Karriere änderte Haq seine Meinung von einer auf BSP-Wachstum ausgerichteten Entwicklungspolitik hin zur Fokussierung entwicklungspolitischer Maßnahmen auf den Ausbau menschlicher Wahlmöglichkeiten – und er sprach diesen allmählichen Sinneswandel immer wieder offensiv an (Haq und Ponzio 2008: 5).

Obgleich viele Ökonomen seiner Zeit einen ähnlichen Sinneswandel vollzogen, wirkt es so als ob Haq ihnen immer einen Schritt voraus gewesen wäre. Seine persönliche Entdeckungsphase beginnt mit der so genannten ‚22 Familien-Rede‘, die er 1968 als wirtschaftlicher Planer in Pakistan hielt. Haqs Reflektion setzte zu einer Zeit ein, zu der Pakistan aufgrund seines enormen Wirtschaftswachstums als Vorbild für Entwicklungsländer allgemein galt. Als einer der Architekten von Pakistans Wirtschaftsmodell wurde Haq viel Lob und Respekt entgegengebracht. Anstatt seinen Ruhm zu genießen, begann Haq Pakistans Fortschritt kritisch zu betrachten und kam zu dem Schluss, dass dieses Wachstum weder zu einem Abbau von Armut noch zu einer Umverteilung der Einkommen geführt hatte, sondern in großen Teilen 22 reiche Familien des Landes von ihm profitierten. Konfrontationen mit seiner intellektuellen Geschichte finden sich danach in praktisch allen Schriften Haqs (z.B. 1976: 3-11, 79-87 und 139-152; 1995: xvii-xix; 1997:iii). Mit diesem reflektierenden Zug platziert sich Haq als Charakter seiner eigenen Geschichte, der denselben Entdeckungsprozess durchlaufen hat. Er führt eine Ebene des persönlichen Lernens ein, die seine Geschichte authentischer und möglicherweise auch kraftvoller macht.

Obwohl Haqs Subjektivität ihn in besonderer Weise dazu bemächtigte die taktische Praktik des *storytelling* erfolgreich auszuführen, waren auch seine Praktiken Teil eines sozialen Umfelds und wurden von den Praktiken anderer Akteure beeinflusst. Haq war der Hauptautor der *HDR*, profitierte jedoch auch von dem Input eines Teams bestehend aus renommierten Ökonomen wie u. a. Amartya Sen, Frances Stewart, Paul Streeten, Richard Jolly, Gustav Ranis and Meghnad Desai. Einige dieser Akteure, wie auch ehemalige *HDR*-

Projektmitarbeiter die nach wie vor im VN-System arbeiten, tragen dazu bei, dass die Geschichte menschlicher Entwicklung und ihres Erzählers auch nach dem Tod von Haq im Jahr 1998 weiter erzählt wird (vgl. Haq 2008: 330): so wiederholt bspw. der *HDR* zum 20-jährigen Jubiläum des Berichts wiederum die Geschichte von Haqs Sinneswandel. Zum Abschluss meiner Analyse verweist diese Beobachtung auf die kollektive Dimension von *storytelling*. Dennoch lässt sich in Sens Worten zusammenfassen:

„If the idea of human development had a rapid acceptance, this was made possible by the skill – ultimately Mahbub ul Haq’s skill – in coordinating discontent and weaving them [different development concerns, IB] together into a rival and flexible format” (Sen 2000: 21).

4. Zusammenfassung

Ich habe in meinem Beitrag gezeigt, wie die taktischen *storytelling* Praktiken eines Individuums in einer Kombination aus Akteursqualitäten und strukturellen Gegebenheiten dazu führen können, dass die Idee der menschlichen Entwicklung Teil des politischen Diskurses der VN werden konnte.

Haqs Geschichte menschlicher Entwicklung bot eine narrative strukturierte, innovative Lösung zu einer bestehenden problematischen Situation an: dem mangelnden Fortschritt von auf das BSP-Wachstum ausgerichteter entwicklungspolitischer Maßnahmen. Sein *storytelling* nutzte eine sich mit Ende des Kalten Krieges bietende diskursive Gelegenheit. Außerdem erscheint Haq auf Basis seiner Subjektivität als exemplarischer Erzähler: er kombiniert eine Pluralität relevanter sozialer und beruflicher Erfahrungen in nationalen und internationalen Kontexten und spezielle politikpraktische Expertise mit einem ausgeprägten Selbstbewusstsein, das sich in der Bereitschaft zu einer gewissen Konfrontation niederschlägt. Zusätzlich tritt er als präsender Erzähler seiner Geschichte auf indem er die Entdeckung, die das zentrale Thema seiner Geschichte bildet, in seiner beruflichen Laufbahn selbst nachvollzogen hat und diesen Sinneswandel zum Teil der Geschichte macht.

Ich habe mich in diesem Beitrag auf die Konstruktion der Geschichte als taktische Praktik, und wie diese Praktik durch die Subjektivität ihres Erzählers an Einflussmöglichkeiten gewinnt, beschränkt. Um den Erfolg dieser Art von Einflusspraktiken empirisch genau nachzeichnen zu können müsste ich jedoch die Interaktion des Erzählers mit den Adressaten seiner Geschichte im Detail darstellen. Von besonderem Interesse ist hier die Diskussion der *HDR* vor dem *Governing Council* des UNDP (vgl. UNDP Governing Council 1990, UNDP Governing Council 1991). Erst durch die kontextuelle *performance* der Geschichte wird das dynamische Wechselspiel zwischen Subjektivität des Erzählers im Feld (vgl. Lahire 1998) und daraus resultierender narrativer Konstruktion der Geschichte deutlich – ebenso wie die Beschränkungen, die aus dieser Kombination erwachsen können.

Literatur

Adler, Emanuel und Vincent Pouliot 2011. International Practices. *International Theory* 3:1, 1-36

Archer, Margaret S. 1996. *Culture and Agency. The Place of Culture in Social Theory*. Cambridge: Cambridge University Press

- Barnett, Michael N. und Martha Finnemore 2004. *Rules for the World. International Organizations and Global Politics*. Ithaca, NY: Cornell University Press
- Bourdieu, Pierre 1980. *Le Sens Pratique*. Paris: Éditions de Minuit
- Bourdieu, Pierre 1982. *Leçon sur la Leçon*. Paris: Éditions de Minuit
- Brazier, Chris 1994. The New Deal. Interview with Mahbub ul Haq. *New Internationalist Magazine*. Issue 262.
- Büger, Christian und Frank Gadinger 2007. Reassembling and Dissecting: International Relations Practice from a Science Studies Perspective. *International Studies Perspectives* 8: 1, 90-110
- Burki, Shahid J. 2008. Economic Growth, Poverty Alleviation, and Human Dignity. In: Khadija Haq und Richard Ponzio (Hrsg.), *Pioneering the Human Development Revolution. An Intellectual Biography of Mahbub ul Haq*. New Dehli: Oxford University Press, 41-62
- Campbell, David 1993. *Politics Without Principle. Sovereignty, Ethics, and the Narratives of the Gulf War*. Boulder, CO: Lynne Rienner
- Clark, Helen 2011. *HDR 20th Anniversary Commemoration of Dr Mahbub ul Haq*. 22.02.2011.
<http://www.beta.undp.org/undp/en/home/presscenter/speeches/2011/02/22/helen-clark-20th-anniversary-of-hdr-and-commemoration-of-dr-mahbub-ul-haq-to-the-human-development-concept.html> [22.09.2011]
- Cornia, Giovanni A., Richard Jolly und Frances Stewart 1987. *Adjustment with a Human Face*. Oxford: Clarendon
- De Certeau, Michel 1984. *The Practices of Everyday Life*. Berkeley, CA: University of California Press
- Deen, Thalif 1991. Development. UNDP Says It Opposes Linking Aid with Human Rights. *IPS - Inter Press Service*, 25 July 1991.
- Deen, Thalif 1994. Development. Aid and Human Rights Link Scored by UNDP. *IPS - Inter Press Service*, 1 June 1994.
- Delgado, Richard 1989. Storytelling for Oppositionists and Others. A Plea for Narrative. *Michigan Law Review* 87: 2411-41
- Doraid, Moez 2012. *Interview on Mahbub ul Haq and Human Development*. Interview geführt von Ingvild Bode. UN Women, New York.
- Doty, Roxanne L. 1996. *Imperial Encounters*. Minneapolis, MN: University of Minnesota Press.
- Finnemore, Martha und Kathryn Sikkink 1998. International Norm Dynamics and Political Change. *International Organization* 52: 887-917.
- Gallie, Walter B. 1968. *Philosophy and the Historical Understanding*. New York: Schocken
- Gaspar, Des 2007. Values, Visions, Proposals and Networks. Using Ideas in Leadership for Human Development. The Approach of Mahbub ul Haq. *GARNET Working Paper* No 24/07
- General Assembly 2000. *United Nations Millennium Declaration*. A/RES/55/2.
- Geyer, Georgie A. 1991. High Incomes No Promise of Effective Development. *The Oregonian*, 24 May 1991, D07.
- Giddens, Anthony 1985. *The Constitution of Society. Outline of the Theory of Structuration*. Berkeley, CA: University of California Press
- Hall, Peter A. 1989. *The Political Power of Economic Ideas. Keynesianism Across Nations*. Princeton, NJ: Princeton University Press
- Hansen, Lene 2007. *Security as Practice. Discourse Analysis and the Bosnian war*. London: Routledge

- Haq, Khadija und Richard Ponzio. 2008. Introduction. In: *ibid* (Hrsg.), *Pioneering the Human Development Revolution. An Intellectual Biography of Mahbub ul Haq*. New Dehli: Oxford University Press, 1-17
- Haq, Mahbub ul 1976. *The Poverty Curtain. Choices for the Third World*. New York: Columbia University Press
- Haq, Mahbub ul 1995. *Reflections on Human Development*. New York: Oxford University Press
- Haq, Mahbub ul 1997. *Human Development in South Asia 1997*. Karachi: Oxford University Press
- Human Development Report Office und United Nations Development Programme TV 2005. *People First. Human Development Reports*
- Jahan, Selim 2010. *Freedom for Choice. Essays in Human Development*. Dhaka: Shahitya Prakash
- Jahan, Selim 2012. *Interview on Mahbub ul Haq and Human Development*. Interview geführt von Ingvild Bode. UNDP, New York
- Kacowicz, Arie M 2005. Rashomon in the Middle East: Clashing Narratives, Images, and Frames in the Israeli-Palestinian Conflict. *Cooperation and Conflict* 40: 3, 343-360.
- Katzenstein, Peter J. 1996. Introduction. Alternative Perspectives on National Security. In: Peter J. Katzenstein (Hrsg.), *The Culture of National Security. Norms and Identity in World Politics*. New York: Columbia University Press, 1-32
- Lahire, Bernard 1998. *L'Homme Pluriel. Les Ressorts de l'Action*. Paris: Hachette Littératures
- Leander, Anna 2008. Thinking Tools. In: Audie Klotz und Deepa Prakash (Hrsg.), *Qualitative Methods in International Relations. A Pluralist Guide*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 11-27
- McNeill, Desmond 2007. Human Development. The Power of the Idea. *Journal of Human Development* 8: 1, 5-22
- Menon, Sarswathi. 2012. *Interview on Mahbub ul Haq and Human Development*. Interview geführt von Ingvild Bode. UN Women, New York
- Milliken, Jennifer. 1999. The Study of Discourse in International Relations. A Critique of Research and Methods. *European Journal of International Relations* 5:2, 225-54
- Neumann, Iver B. 2002. Returning Practice to the Linguistic Turn. The Case of Diplomacy. *Millennium* 31: 2, 627-51
- Onega, Susana und José Angel García Landa 1996. Introduction. In: *Ibid* (Hrsg.), *Narratology*. London: Longman, 1-41
- Polletta, Francesca 2006. *It Was Like a Fever. Storytelling in Protest and Politics*. Chicago, IL: University of Chicago Press
- Pouliot, Vincent. 2010. *International Security in Practice. The Politics of NATO-Russia Diplomacy*. Cambridge: Cambridge University Press
- Reckwitz, Andreas 2002. Towards a Theory of Social Practices. A Development in Culturalist Theorizing. *European Journal of Social Theory* 5: 2, 243-63.
- Schatzki, Theodore R., Karin D. Knorr Cetina und Eike von Savigny (Hrsg.). 2001. *The Practice Turn in Contemporary Theory*. New York: Routledge
- Seers, Dudley 1972. What Are We Trying to Measure? *Journal of Development Studies* 8: 3, 21-36
- Sen, Amartya 1990. Development as Capability Expansion. In: Keith Griffin und John Knight (Hrsg.), *Human Development and the International Development Strategy for the 1990s*. London: Macmillan, 41-58
- Sen, Amartya 2000. A Decade of Human Development. *Journal of Human Development* 1: 17-23
- Sen, Amartya 2010. *A 20th Anniversary Human Development Discussion with Amartya Sen*. New York

- Senehi, Jessica 2002. Constructive Storytelling. A Peace Process. *Peace and Conflict Studies* 9:2, 41-63
- Senehi, Jessica 2008. Building Peace. Storytelling to Transform Conflicts Constructively. In: Dennis J. D. Sandole (Hrsg.), *Handbook of Conflict Analysis and Resolution*. London: Routledge, 201-214
- Shenhav, Shaul R. 2006. Political Narratives and Political Reality. *International Political Science Review* 27: 245-262
- Singer, Hans W. 1975. *The Strategy of International Development. Essays in the Economics of Backwardness by H.W. Singer*. White Plains, NY: International Arts and Sciences Press
- Snow, David A. und Robert D. Benford 1992. Master Frames and Cycles of Protest. In: Aldon D. Morris und Carol M. Mueller (Hrsg.), *Frontiers in Social Movement Theory*. New Haven, CT: Yale University Press, 133-155
- Stokke, Olav 2009. *The UN and Development. From Aid to Cooperation*. Bloomington, IN: Indiana University Press
- Streeten, Paul, Shahid Javed Burki, Mahbub ul Haq, Norman Hicks und Frances Stewart 1981. *First Things First. Meeting Basic Needs in Developing Countries*. Oxford: Oxford University Press
- Suganami, Hidemi 2008. Agents, Structures, Narratives. *European Journal of International Relations* 5: 3, 365-386.
- Narrative Explanation and International Relations. Back to Basics. *Millennium* 37: 327-356
- Swift, Graham 1983. *Waterland*. London: Heinemann
- The Economist 1998. Mahbub ul Haq. Mahbub ul Haq, a heretic among economists, died on July 16th, aged 64. *The Economist*. 23 July 1998. <http://www.economist.com/node/169653> [08.11.2013].
- UNDP 1990. *Human Development Report 1990*. Oxford: Oxford University Press
- UNDP 1991. *Human Development Report 1991. Financing Human Development*. Oxford: Oxford University Press
- UNDP 1994. *Human Development Report 1994. New Dimensions of Human Security*. Oxford: Oxford University Press
- UNDP 2005. *Ideas, Innovation, Impact: How Human Development Reports Influence Change*. New York: UNDP Human Development Report Office
- UNDP Governing Council 1990. *Governing Council 37th Session: Summary Record of the 19th Meeting*. DP/1990/SR.19. 05.06.1990
- UNDP Governing Council. 1991. *Governing Council 38th Session. Summary Record of the 14th Session*. UN Document DP/1991/SR.14
- White, Hayden 1980. The Value of Narrativity in the Representation of Reality. *Critical Inquiry* 7:1, 5-27.
- Wibben, Annick T. R. 2011. *Feminist Security Studies. A Narrative Approach*. London: Routledge